



Behre bei der Arbeit an seinen Skulpturen auf dem Kronsberg. Vom Stein, sagt der Künstler, hat er Geduld und Gelassenheit gelernt.



Verbindungen

Ein Künstler hat sein Material gefunden: Mit Steinbildhauer Wilfried Behre sprach Jörg Worat.

Um diesen Stein wandere ich seit zwei Jahren“, sagt Wilfried Behre und deutet auf einen 14-Tonnen-Brocken aus norwegischem Granit. Der hannoversche Bildhauer hat für sich ein Gut entdeckt, das heutzutage vielleicht das größte überhaupt ist: Er lässt sich Zeit. „Manchmal kommt mir das selbst wie ein Wunder vor“, erzählt Behre. „Seit acht Jahren bin ich jetzt ausschließlich am Stein.“

Regelmäßige Maschsee-Spaziergänger werden den groß gewachsenen 46-Jährigen sicher schon das eine oder andere Mal gesehen haben. Denn am Staudengrund bei der Maschsee-Quelle hat Behre in Absprache mit dem Grünflächenamt sein Freiluft-Atelier eingerichtet: „Hier draußen arbeiten zu können, das ist wirklich schön“, meint der Künstler. Rund um den Maschsee ist auch ein Hauptwerk Behres zu sehen, das 1989 begonnene „Globale Steinband“.

Das sind sechs Skulpturen aus rotem Granit, eine siebte wird demnächst die Arbeit abschließen. Sie stehen in einer Linie zu beiden Seiten des Maschsees, eine befindet sich sogar im Wasser. „Das war eine aufregende Aktion, als wir die mit einem Kran herabließen und sie eine dicke Eisdecke durchbrach“, berichtet der Künstler.

Behres Werke wirken nicht filigran oder zerbrechlich, sie haben stets Masse. Der Künstler bearbeitet die Steine mit Hammer und Meißel, poliert teilweise die Oberflächen mit Diamantschleifern so glatt, dass sie wie gewachst aussehen. Öfters arbeitet er muldenartige Formen hinein. „Ich habe gehört, dass manche Vögel die zum Baden benutzen“, sagt Behre und lächelt. „Finde ich schön.“

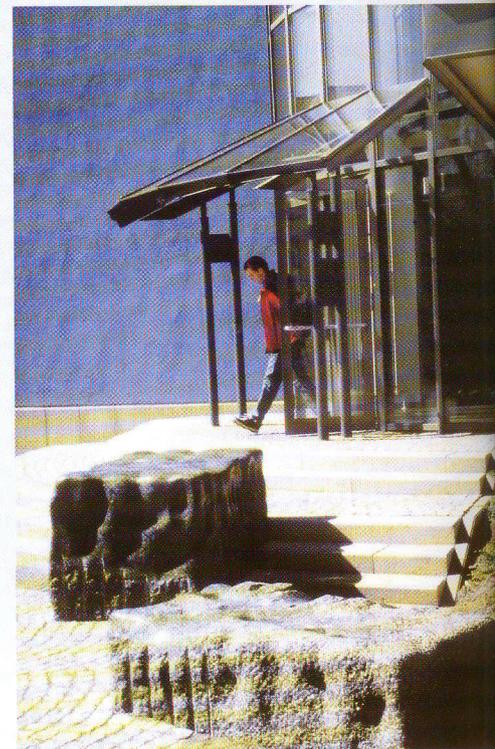
Die Skulpturen haben einen Bezug zur jeweiligen Umgebung. So ist der Stein im Maschsee-Wasser eher flach gehalten,

ein anderer wirkt wuchtiger, weil er sich gegen die nahe heranwachsenden Bäume behaupten muss. Das „Globale Steinband“ verbindet nicht nur die beiden Seiten des Sees, sondern auch stehendes und fließendes Gewässer: Das bislang noch fehlende Stück wird an der Leine platziert werden und hat passenderweise eine besonders dynamische Form.

Verbindungen sind überhaupt ein Thema im Werk des Künstlers. Auch erdumspannend: Im vergangenen Jahr hat Behre ein weiteres Steinband in Indien errichtet.

Für das Uni-Institut für Technische Informatik hat Behre acht Skulpturen im Außenraum geschaffen, siebzehn Monate einzig und allein dieser Aufgabe gewidmet. Die Steine sind aus norwegischem Granit, der etwas spröder ist als sein roter Verwandter und wunderschöne graue, hellblaue und schwarze Kristalle aufweist.

Wie immer hat Behre das Material selbst im Steinbruch ausgesucht; die Bohrspuren der dortigen Arbeiter sind manchmal noch deutlich zu sehen. Mal hat Behre sehr großzügig poliert, mal überwiegen die



Behres Arbeit am Informatik-Institut ist vom Hörsaal zu

Flächen im Rohzustand. Oft dauern die Überlegungen für die jeweilige Ausgestaltung noch vor dem ersten Hammerschlag sehr lange. Es kann im Einzelfall sogar vorkommen, dass der Künstler einen Stein nach reiflichen Erwägungen völlig un bearbeitet stehen lässt.